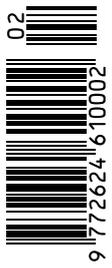


Nr. 2 / Juni 2021

TYPISCH

Das Magazin für Tradition



CHF 15.-

AM SEIL

SCHWINGEN

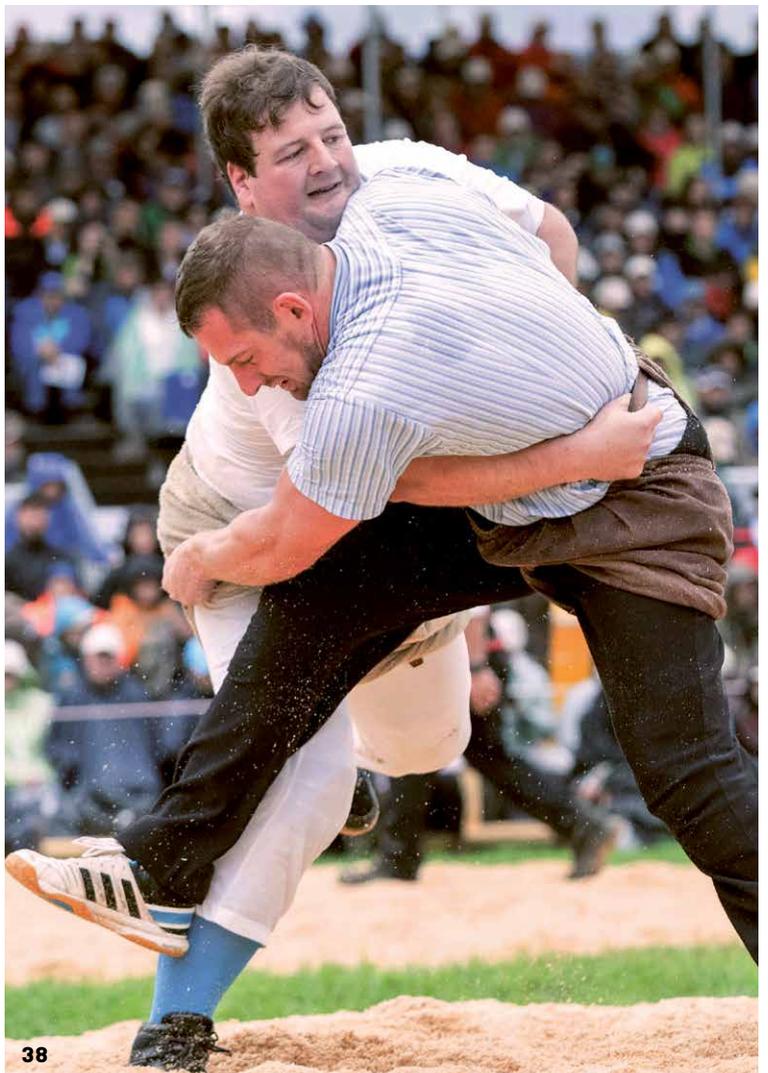
Florian Gnägi:
Mann mit Meinung von
Gewicht.

LAND

Hopfen und Malz:
Die Schweiz und ihre
Biere.

MUSIK

Jodeln in Zeiten von
Corona: (k)ein Grund
zum Juuzen.



SCHWINGEN

- 38** **PORTRÄT**
FLORIAN GNÄGI
Der Turnerschwinger aus dem Seeland steht kurz vor seinem hundertsten Kranz. Die Meinung des Vorsitzenden des Aktivenrats ist auch ausserhalb des Sägemehls gefragt.
- 42** **HINTERGRUND**
DER FÄHNRICH
Armin Bucher bekleidet im Eidgenössischen Schwingerverband das Amt des Fähnrichs. Ob Grossanlass oder Beerdigung: Der Zuger hält die Verbandsflagge stets stramm im Wind.

LAND

- 6** **HINTERGRUND**
SEILBAHNEN
Die Schweiz ist das Land der Berge. Wer hoch will, läuft – oder nimmt die Seilbahn. Nirgendwo auf der Welt ist die Dichte an Gondeln und Kabinen grösser als hierzulande.
- 32** **HINTERGRUND**
AUSGEWANDERT
Mehr als 770 000 Schweizerinnen und Schweizer leben im Ausland. Auch wenn deren Geschichte am Fernsehen häufig ziemlich exotisch anmutet: In der Realität ist sie es meist weit weniger.
- 58** **HINTERGRUND**
BIER
Jedem Quartier sein Bier: Kleinbrauereien überraschen mit eigenwilligen Kreationen. Und fordern damit die grossen Konzerne heraus. Ein «Prosit!» auf die helvetische Biervielfalt.

MUSIK

- 18** **REPORTAGE**
JODELN FÜR ANFÄNGER
Zwischen Brust und Kopf entscheidet sich, was ein gelungener Jutz ist. Eine ziemliche Herausforderung für blutige Anfänger. Ein Selbstversuch im Naturjodeln.
- 28** **INTERVIEW**
PRISKA WISMER-FELDER
Die Luzernerin ist neu Präsidentin der IG Volkskultur. Die aktive Jodlerin will dafür sorgen, dass Klubs und Vereine nach der Corona-Krise wieder in die Gänge kommen.
- 46** **PORTRÄT**
URS MANGOLD
Volksmusik hinter dem Belchen ohne Urs Mangold? Undenkbar. Seit 50 Jahren ist der Klarinettist und Schwyzerörgeler mit der Oberbaselbieter Ländlerkapelle unterwegs.

RUBRIKEN

- 3** **EDITORIAL UND IMPRESSUM**
17 **CURRICULUM VITAE**
24 **JODEL-ABC**
27 **SWISS MADE**
37 **BOTSCHAFTERIN**
45 **REGLEMENT**
50 **DAS ZITAT**
52 **NACHGEFRAGT**
54 **MUNDART**
57 **AUSFLUG**
65 **STATISTIK**
66 **SHOP**
68 **KOLUMNE**

TYPISCH SERVICE

- 70** **GEHÖRT UND GELESEN**
73 **RADIO UND TV**
76 **AUS DER SZENE**
82 **SCHLUSSPUNKT**

INTERVIEW

«DIE VOLKSKULTUR KANN UNS EIN STÜCK UNBESCHWERTHEIT ZURÜCKGEBEN»

INTERVIEW FLAVIAN CAJACOB

Priska Wismer-Felder

Die IG Volkskultur hat eine neue Präsidentin.
Priska Wismer-Felder über ihr Gesangstalent, über
Gratwanderungen, Popstars im Mutz und die Rolle von
Brauchtum und Tradition in Krisenzeiten.



Eine äusserst musikalische Familie: Priska Wismer-Felder in mitten ihrer Töchter, mit denen sie gemeinsam jodelt. Bild: zvg

Priska Wismer-Felder, Sie sind Nationalrätin und seit Ende Februar Präsidentin der IG Volkskultur. Hat die Politik überhaupt einen Bezug zur Volkskultur?

Natürlich. Sie glauben gar nicht, wer mir im Bundeshaus so alles zu meiner Wahl gratuliert hat! Gleichzeitig bin ich überrascht, wie viele meiner Ratskolleginnen und -kollegen mir gegenüber ein persönliches Engagement in einem Verein oder Klub deklariert haben. Die Beziehung zur Volkskultur ist in «Bern obe» absolut gegeben – und das quer durch alle Parteien hindurch.

Wenn Sie den Begriff «Volkskultur» hören, was erscheint da als Allererstes vor Ihrem geistigen Auge?

Die Wurzeln, das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Heimat. Ich bin auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen, ich bin Bäuerin, ich lebe mit meinem Mann und meiner Familie auf einem Hof. Das sind meine Wurzeln, meine Heimat. Meine Mutter hat mir einst das Singen beigebracht, meine Tante das Jodeln. Im Chor erlebe ich ein enormes Zusammengehörigkeitsgefühl. Von meiner Mutter habe ich auch meine Trachten erhalten, sie hat selber Trachtenhandschuhe gefertigt, Trachtenfichu geknüpft und Trachten geschneidert. Insofern verknüpfe ich den Begriff Volkskultur auch mit Schönheit und Handwerk.

Sie haben das Jodeln angesprochen. Man kennt Sie unter anderem als Chorleiterin oder als Jodlerin im eigenen Familienchor.

Ich bin tatsächlich schon sehr lange Jodlerin. Insofern liegt mir dieser Bereich der Volkskultur natürlich besonders am Herzen. Es gibt für mich kaum etwas Schöneres, als zusammen mit meinen Töchtern oder gemeinsam mit anderen Menschen ein Lied anzustimmen. Viele dieser Lieder berühren mich, weil sie mit einer ganz speziellen Geschichte zusammenhängen. Und wenn man während eines Stückes vollends versinkt im Klang, dann sorgt das auch nach vielen Jahren noch regelmässig für Hühnerhaut. Ich denke, gemeinsam mit Gleichgesinnten einer Leidenschaft zu frönen, das ist es, was unsere Volkskultur ausmacht.

Und genau dieses Gemeinsame ist in den letzten Monaten coronabedingt viel zu kurz gekommen. Es wird befürchtet, dass Vereine und Klubs grosse Mühe haben werden, ihre Mitglieder nach so einer langen Pause zum Weitermachen bewegen zu können. Wie schätzen Sie die Situation ein?

Natürlich, ich kenne diese Ängste und kann sie absolut nachvollziehen. In meinen eigenen Kreisen allerdings spüre ich eher eine ausgeprägte Lust, so bald wie möglich wieder gemeinsam proben und auftreten zu können. Der Chor, der Verein, das ist für viele, insbesondere auch ältere Aktive, ganz einfach ein Fixpunkt im Leben. Man will am Dienstag oder Donnerstag zur Probe, ins Training, um am Wochenende irgendwo im Lande auf- oder anzutreten.

Trotzdem fürchten diverse Vereine um ihre Existenz.

Was klar ist: Es braucht von den Vereinen einen aussergewöhnlichen Effort, um ihre Mitglieder nach der

langen Zwangspause zum Wiedereinstieg zu motivieren. Wir haben aktuell Sorgen, die wir so zuvor nicht kannten. Wie viel Platz muss zwischen mir und meiner Kollegin frei bleiben? Können wir uns zur Begrüssung und als Ausdruck unserer Wertschätzung wieder die Hand schütteln? Setze ich meine Gesundheit aufs Spiel, wenn ich einen Probenraum betrete oder einen Anlass besuche? Diese Fragen sind mit Unsicherheit und zuweilen auch Ängsten verbunden. Ich denke, das Schlimmste wäre, wenn sich Klubs und Vereine von vornherein aus Angst auflösen würden. Wir müssen Mut haben, weiterzumachen.

Kann die IG Volkskultur hier unterstützend mitwirken?

Das haben wir uns im Vorstand tatsächlich auch gefragt. Ja, wir können durchaus. Die konkreten Mittel und Wege sind zum jetzigen Zeitpunkt aber noch nicht bestimmt. Das Bekenntnis indes, es ist da: Wir wollen die Klubs und Vereine darin unterstützen, dass das total «verhockte» Rad wieder in Schwung kommt. Die moralische oder technische Unterstützung ist das eine, finanzielle Zustüpfte in bescheidenem Rahmen sind das andere. Wir sind dahingehend dankbar und empfänglich für Ideen und Anregungen.

Zusammenrücken, zusammenstehen also – Werte, die für die Schweiz per se stehen. Was ist für Sie sonst noch typisch Schweiz?

Das lässt sich kaum in wenig Worte fassen. Die Schweiz ist unglaublich facettenreich, das fängt ja schon bei der Sprache an; nicht allein was die vier Landessprachen angeht, sondern auch hinsichtlich der zahllosen regionalen Dialekte. Meine Familie stammte ursprünglich aus dem Entlebuch und dem Luzerner Hinterland, ich bin aber im Seetal aufgewachsen und lebe seit über dreissig Jahren im Michelsamt. Eine kleine Welt könnte man meinen, doch die Unterschiede sind frappant. Das gilt für die Sprache, das gilt für die Bräuche, das gilt aber auch für die Mentalität der Menschen. Diese unglaubliche Vielfalt ist für mich typisch Schweiz.

Gibt es ob all diesen Unterschieden auch verbindende Elemente?

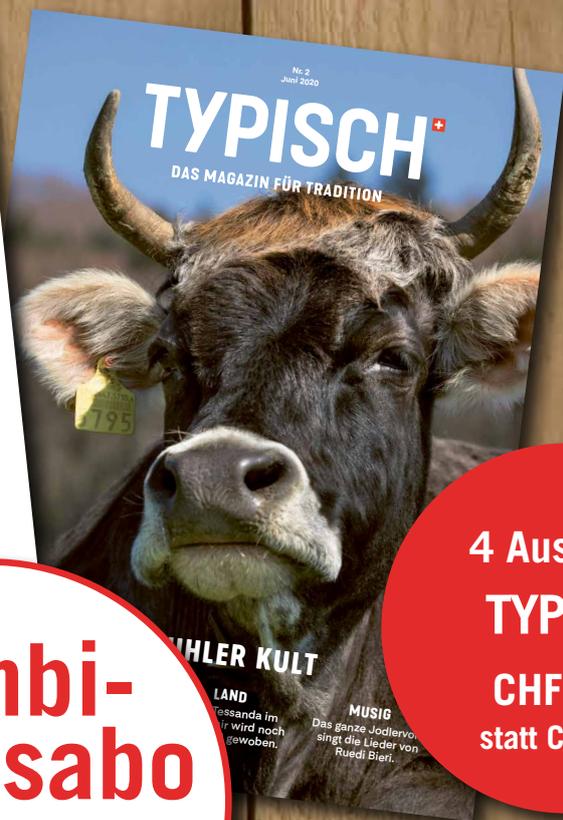
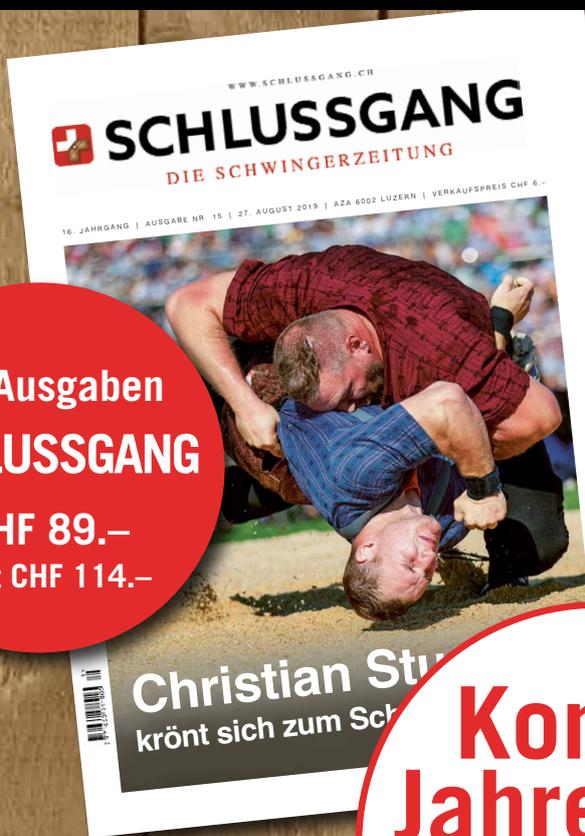
Uns wirft so schnell nichts aus der Bahn, das haben die letzten Monate eindrücklich gezeigt. Wir schlagen in der Regel einen Kurs ein, von dem wir nicht so rasch abrücken wollen. Das zahlt sich aus, birgt mitunter aber auch die Gefahr des Verharrens, der Stur- und Starrheit.

**«DER VEREIN IST
FÜR VIELE
EIN FIXPUNKT
IM LEBEN.»**

PRISKA WISMER-FELDER

WIR VERPASSEN IHNEN EINE TRACHT LESESTOFF!

Das attraktive Kombi-Angebot für alle Brauchtum-Fans



19 Ausgaben
SCHLUSSGANG

CHF 89.–
statt CHF 114.–

4 Ausgaben
TYPISCH

CHF 48.–
statt CHF 60.–

Kombi- Jahresabo

19 Ausgaben SCHLUSSGANG +
4 Ausgaben TYPISCH

nur **CHF 113.–**
statt CHF 174.–

Jetzt bestellen und profitieren:

☎ 041 310 78 88 ✉ verlag@schlussgang.ch

👉 www.schlussgang.ch • www.typischmagazin.ch

Schlagworte, die häufig auch im Zusammenhang mit Tradition geäussert werden.

Tradition findet seit je in einem Spannungsfeld statt. Da gibt es jene, die bewahren und alles beim Alten belassen wollen und diejenigen, denen Veränderung und Erneuerung wichtig ist. Ich hüte mich davor, die einen gegen die anderen ausspielen zu wollen, beides sollte Platz haben. Klar ist aber auch, dass Traditionen, die sich nicht mehr weiterentwickeln, letztendlich aussterben.

Mit einem Bein in der Vergangenheit, mit einem in der Zukunft: Wenn Popmusiker im Mutz auftreten, dann geht es also in die richtige Richtung.

Na ja, mit einem Mutz alleine ist es sicherlich nicht getan. Der Inhalt sollte schon auch zählen. Swissness und Folklore boomen, das ist grundsätzlich ja nicht schlecht und man sollte solche Aktionen auch nicht verbieten, schliesslich bringen sie immer auch eine gewisse Publizität, sei es dem Jodeln, dem Trachtenwesen oder auch dem Schwingen. Die Frage ist immer dieselbe: Wie viel Kommerz wollen wir zulassen, damit auch diejenigen, welche das Jodeln des Jodelns, die Trachten der Trachten und das Schwingen des Schwingens wegen kennen und schätzen, sich noch mit ihrer Tradition identifizieren können?

Ein Spagat in gewissem Sinne.

Das kann man so sagen, ja. Dass eidgenössische Anlässe in den letzten zwanzig Jahren immer grösser geworden sind, das hat seinen Grund zum einen in der Tatsache, dass die Leute fasziniert sind von unseren alten Traditionen und – wie eingangs schon erwähnt – das gemeinsame Erlebnis schätzen. Andererseits stecken natürlich auch wirtschaftliche Interessen dahinter. Man muss stets ein gesundes Mass finden, und ich bin überzeugt, dass wohl alle Veranstalter darum bemüht sind, trotz allem Drumherum auch all jene abzuholen, die den Inhalt schätzen, also den Kern eines Schwing- oder Jodlerfestes.

Sie sind unglaublich engagiert. Im Privatleben, in der Politik, im Vereins- und Verbandsleben – gibt es überhaupt etwas, das Priska Wismer nicht kann?

Haushalten! Aber ich habe fünf Töchter, von denen eine unglaublich gerne kocht und eine, man kann es kaum glauben, gerne putzt. Die Jüngste wiederum ist meine persönliche Mitarbeiterin, die organisatorische Dinge für mich regelt. Im Organisieren, das muss ich zu meiner Schande eingestehen, bin ich ebenfalls nicht so wahnsinnig geschickt. Insofern ist meine Familie ein echter Segen für mich und meine Aktivitäten. Ohne sie ginge es nicht.

Und dann schaffen Sie es auch noch, im Familienverband den richtigen Ton zu treffen.

Unser Familienchor harmoniert wirklich sehr gut. Obwohl die Planung der Proben aufgrund der immer zahlreicheren beruflichen Engagements von mir und meinen Töchtern nicht einfacher wird, ganz im Gegenteil.

Wie wirkt sich das gesangliche Zusammenspiel auf das Familienleben aus?

Ich würde mal behaupten, dass wir eine sehr lustige Familie sind. Und was auch jedem klar ist, der irgendwann einmal gesungen oder musiziert hat: Man lernt dabei automatisch, aufeinander zu hören. Manchmal ist die zweite Stimme die führende, nicht die erste. Man muss sich einbringen und gleichzeitig mit anderen einen gemeinsamen Klang suchen, niemand darf den anderen oder die andere übertönen. Das sind so Sachen, die man sicherlich auch ins Familienleben, in den Alltag, den Beruf oder in die Politik mitnehmen kann.

Sie charakterisieren sich gerne als «lebensfroh». Hat dieser Zug in den letzten Monaten vielleicht einen Dämpfer erhalten?

Nein, das würde ich so nicht sagen. Unser Alltag und unser Leben auf dem Hof hat sich nicht gross verändert mit Corona. Wir haben Arbeit, haben ein Auskommen, wir haben es in der Familie gut. Insofern fühle ich mich schon ein bisschen privilegiert und verstehe absolut, wenn sich bei Menschen Existenzängste breitgemacht haben. Ich fürchte ein bisschen, dass es länger dauern könnte, bis wir alle uns wieder befreien können von den Ängsten, die sich im letzten Jahr in der Gesellschaft breitgemacht haben.

Könnte die Volkskultur hier ihren Teil beitragen?

Ich habe vorhin die Sorgen erwähnt, die wir bis anhin nicht kannten. Dass wir also auf unbestimmte Zeit keine Hände mehr schütteln dürfen, keine lauten Töne anschlagen können, Menschenansammlungen meiden sollen, keine körperliche Nähe zulassen dürfen. Alles Dinge, die eng mit Aktivitäten im Bereich der Volkskultur verknüpft sind, mit dem Jodeln, dem Musizieren, dem Schwingen. Es ist wichtig, dass wir als Vereine behutsam vorgehen und beispielsweise Proben anfänglich erst mit all jenen durchführen, die unbelastet und frei von Ängsten dabei sein können. So finden wir schrittweise wieder zurück zur Normalität. Und ja, insofern glaube ich durchaus, dass die Volkskultur uns allen und damit der Gesellschaft ein Stück Unbeschwertheit zurückgeben kann.

PRISKA WISMER-FELDER

Priska Wismer-Felder hat Ende Februar 2021 die Nachfolge des im letzten Sommer verstorbenen Präsidenten Albert Vitali an der Spitze der Interessengemeinschaft für Volkskultur in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein (IGV) angetreten. Die 50-jährige Bäuerin, Familienfrau und Primarlehrerin aus Rickenbach LU nimmt seit 2019 für die Mitte (CVP) Einsitz im Nationalrat.

Priska Wismer-Felder hat unter anderem die Chorleiterausbildung ZSJV absolviert, sie engagiert sich als OK-Mitglied verschiedener Musik- und Jugendchorfeste, leitete das Chinderchörli Geuensee und tritt als Jodlerin regelmässig mit dem Jodlerchörli Geuensee und dem Familienchor Wismer auf. Die IG Volkskultur ist mit 34 Verbänden und Organisationen sowie 400 000 Aktiven der grösste Dachverband der Schweizer Volkskultur.